[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 25

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

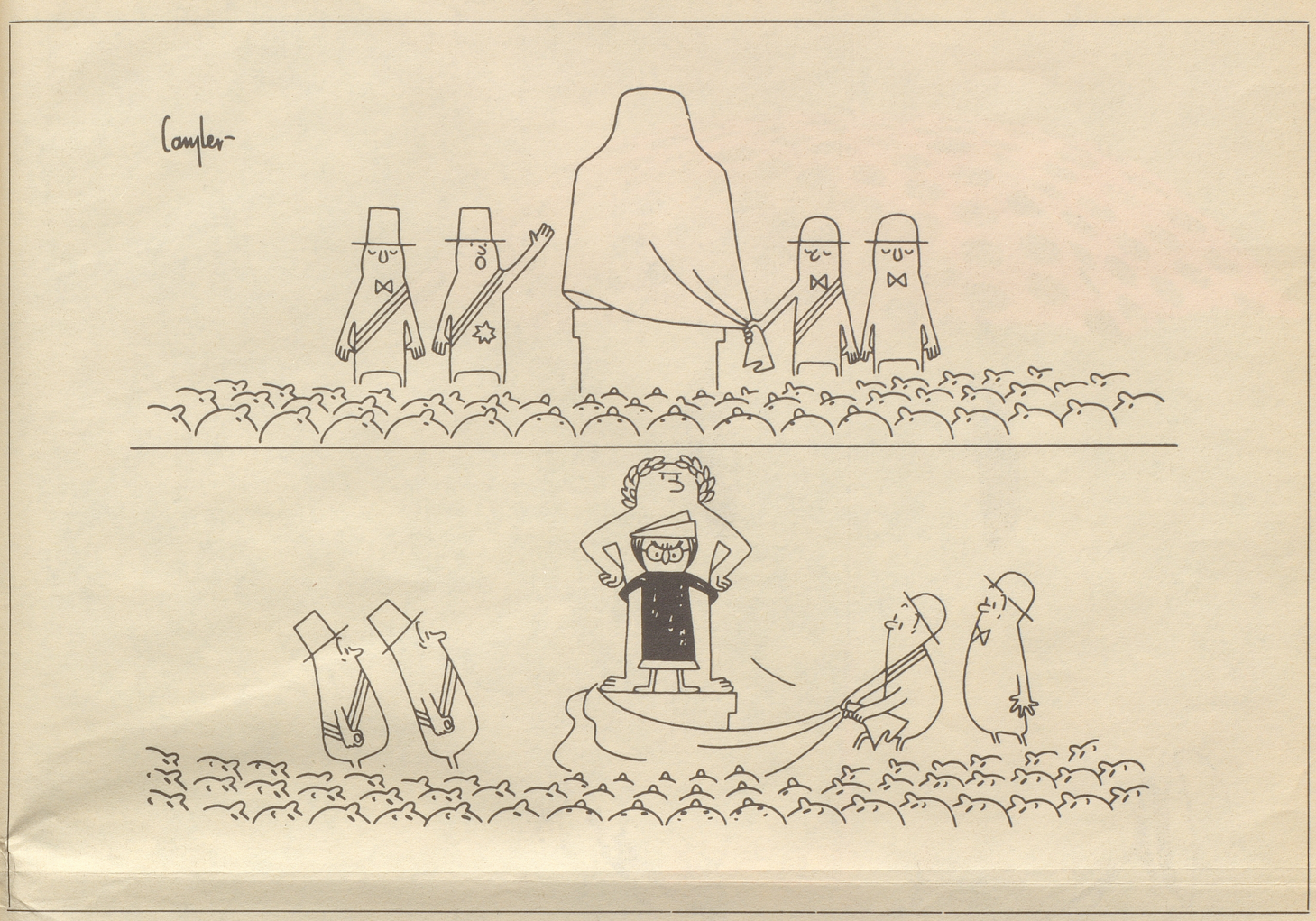
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

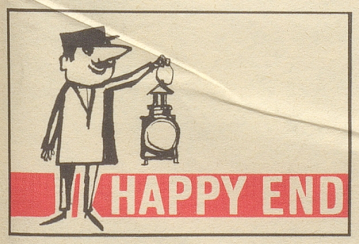
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





Wiener Anekdoten

Nestroy, selber oft in Geldnöten, wurde von einem Kollegen in einem Brief angepumpt: «Lieber Johann, leih mir fünf Gulden, das heißt, eigentlich brauche ich zehn!» Postwendend kam die Antwort: «Lieber Franzl, da hast Du zehn Gulden, das heißt, eigentlich brauche ich sie selber!»

*

Ein junger Librettist bewarb sich eifrig um die Gunst und Fürsprache bekannter Wiener Schauspieler. Im Gespräch mit Alexander Girardi titulierte er den Mimen immer mit «Hochgeschätzter Herr von Girardi ..», bis es Girardi auf die Nerven ging und er bissig bemerkte: «Was sagen S' denn immer Herr *von* Girardi zu mir? Glauben S' vielleicht, daß mich der Umgang mit Ihnen adelt?»

*

Kaiser Franz Joseph empfing einmal die Teilnehmer eines internationalen Juristenkongresses in Schönbrunn. Er war gerade vor kurzem privat in der Schweiz gewesen und unterhielt sich längere Zeit mit einem Schweizer Universitätsprofessor. Der Schweizer Delegierte sagte nachher zum Präsidenten des Reichsgerichtes, Dr. Unger: «Exzellenz, wenn Seine Majestät noch eine Viertelstunde mit mir gesprochen hätte, wäre ich Monarchist geworden.» Dr. Unger berichtete dem Kaiser bei der nächsten Audienz den Vorfall. Franz Joseph lächelte und sagte: «Mein lieber Unger, wäre ich noch eine Woche länger in der Schweiz geblieben, wäre ich Republikaner geworden.»

*

Im Theater an der Wien war die Operette eines jungen Komponisten aufgeführt worden. Nach der Premiere wandte sich der Tondichter an Franz Léhar und fragte nach seinem Urteil. «Das Stück hat mir recht gut gefallen», sagte Léhar, «nur im letzten Akt, da bringen Sie eine eigene Melodie. Das dürfen Sie nicht machen, das verpatzt beinahe den Erfolg!»

*

Der Dichter Peter Altenberg suchte wieder einmal ein Zimmer und fragte im Grabenhotel nach dem Preis eines bescheidenen Raumes. «Zehn Kronen täglich», sagte man ihm. «Wenn Sie aber für eine Woche mieten, ermäßigt sich der Preis auf acht Kronen und bei Monatsmiete auf sieben Kronen.» Peter überlegte und sagte dann in vollem Ernst: «Ich möchte das Zimmer ganz umsonst. Wie lange muß ich da bleiben?»

Die Handschrift Gustav Mahlers war berüchtigt. Zu seiner Fünften Symphonie hatte er auf Ersuchen seines Verlegers ein Geleitwort geschrieben, das aber niemand entziffern konnte. Als man sich direkt an den Komponisten wandte, hatte Mahler selbst die größte Mühe, seine Krähenfüße zu entziffern. Aergerlich rief er: «Bin ich denn ein Setzer, daß ich jeden Quark lesen muß?»

*

Nach der Besetzung Oesterreichs durch die Deutschen trank bei einem Abendessen der spätere Reichsstatthalter von Wien, Baldur von Schirach, dem Burgtheaterschauspieler Raoul Aslan zu: «Auf daß Wien eine wahre Kulturstadt werde!» Aslan prostete zurück: «Bleibe, Herr von Schirach, bleibe!» TR

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel